

Pannen und Paranoia:

➤ Knut F. sagt: „Ich erinnere mich nicht“

➤ Opfer-Anwalt zweifelt an Psychose

Es ist die entscheidende Frage im aufsehenerregenden Fall von Knut F., dem Todeskleriker von Leogang: War er beim Unfall zurechnungsfähig? Während eine Expertin am zweiten Gutachten wert, kommen neue Details auf: Eine Pannen-Serie und ein Psycho-Vorfall vor 15 Jahren.

Er muss zumindest mit psychischen Erkrankungen im Brauch gefahren sein – die Rede ist von Knut F. (42). Seit dem 2. März sitzt der norwegische Geschäftsmann in U-Haft. Wegen dem Verdacht des Mordes – siehe dazu InfoBox. Zum fälligen Unfall sagt er nur: „Ich erinnere mich nicht.“

Das macht es für die trauernde Familie sowie der Leogang-Geschwister (24) noch schwerer: Die Eltern und die drei Geschwister werden betreut, der Vater ist in psychologischer Behandlung. „Für die Familie ist das Leben sozusagen vorbei“, macht Opfer-Anwalt Stefan Rieder vom Weiblich-Ring aufmerksam. Er hegt Zweifel an einer möglichen



Familie trauert um Stefan N. (24)

psychischen Erkrankung des Todesklerikers. Der bekannte Gerichts-Sachverständige Ernst Griebnitz hatte Knut F. grundsätzlich für zurechnungsfähig erklärt. Doch der Gutachter riet zur Einholung einer weiteren Meinung – ein eher unüblicher Vorgang. Deshalb ist nun auch Gabriele Wörgöter aus Wien mit dem Fall betraut: „Für die Neuro-Psychiatrie ist es sicherlich eine schwierige Aufgabe herauszufinden, ob der Beschuldigte die Erinnerungsfähigkeit und einen psychischen Zustand nur vorfälscht, um seine Position vor Gericht zu verbessern“, findet Rieder. F. gab nämlich selbst an, vor 15 Jahren wegen einer paranoiden Psychose behandelt worden zu sein. Er fühle sich damals verfolgt. Und damals hatte er auch einen Auto-Unfall.

Das Drama von Leogang

Der Unfall: Am 20. Februar, gegen 21 Uhr, breitete Knut F. in einem weißen BMW X5 über die Hochkönig Bundesstraße (B164) und krachte im Leoganger Ortsteil Hirretal frontal in den schwarzen Audi von Stefan N. (24) – der Einheimische starb. Der Norweger, seine Frau und seine zwei Kinder (10 und 9) erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Nach einem Vorab-Gutachten vom Unfall-Experten Ger-

Rieder will das nachprüfen und wird die Einholung der Kranken-Akte aus Oslo beantragen. Knut F. Anwalt, Kurt Jehinek, hingegen sagt: „Ich glaube das neue Gutachten wird zeigen, dass er sich in einem psychischen Ausnahmezustand befand.“ Sein Mandat sitzt nach wie vor im Rollstuhl, die ganze Sache beschaffte ihm sehr: „Es tut ihm wirklich leid.“

Dabei stand der Familien-Urlaub von vornherein unter keinem guten Stern: Drei Wochen davor wurde der viel arbeitende Manager krankgeschrieben. Binnort-Verdacht. Dann die Serie an Pech und Pannen bei der Anreise: So landete der Perfektionist mit seiner Frau am 17. Februar in Hamburg. Tags später fahren sie mit dem Miet-Auto los – eine Warnanzeige blinkte. Nach

einigen Stunden und ausgetauschtem Wagen ging die Reise weiter: 300 Kilometer später platzte ein Reifen: Knut F. musste mit dem Zug wieder nach Hamburg. Er tauschte den Auto-Vermieter und ließ sich einen Luxus-SUV der Marke BMW.

hard Kronreif steht fest: Er hat das Auto nicht gesehen, aber nicht reagiert. Der Urlauber raste zudem auf der falschen Spur, hatte Tempo 150 am Tempo 150 am Tag. Zeugen berichten außerdem von einer halbschweren Fahrtweise.

Mordverdacht: Aufgrund der Ergebnisse des Sachverständigen steht die Staatsanwaltschaft eine bedingte Freisetzung und beantragte die U-Haft. Seit März

Rätsel einer Todesfahrt

Kurz vor der bayerisch-pinzgauerischen Grenze wollten sie Abendessen. Zwei Gasthölde suchten sie auf, in beiden war kein Tisch frei. Der Norweger setzte sich übermüdet wieder hinter das Lenkrad. Filmrisse. Zeugen sahen in Saalfelden, wie er über einen Gelbsteig abkurzte. Auch waghalsige Überholmanöver wurden berichtet. Fakt ist: Er verfuhr sich – das Urlaubs-Ziel war eigentlich Bad Gastein.

Bis zu einem Prozess werden noch Monate vergehen. So fehlen – neben dem Gutachten – noch Einvernahmen der norwegischen Familie. Mitte Juni steht die nächste Hauptverhandlung an. ANTONIO LOVRIC



Foto: Markus Trischnig

In diesem Wrack saßen die Norweger: Gutachter Gerhard Kronreif nahm es unter die Lupe.